

Karl Barth: uddrag af forordet til Romerbrevs-kommentaren (1922)

[...]

Paulus har overbragt "Guds frelsesbudskab": den ganske og helt nye, den uhørt gode og glade sandhed fra Gud til menneskenes hænder. Netop dette: Guds! Altså er det intet religiøst budskab, ingen oplysninger eller anvisninger om guddommelighed eller guddommeliggørelse af mennesker, men budskab fra en Gud, som er ganske anderledes, af denne Gud kan mennesket som menneske aldrig vide eller få noget; og netop af denne grund kommer frelsen fra denne Gud til mennesket.

Det [frelsesbudskabet] skal altså ikke forstås direkte som en ting, skabt engang som en ting imellem tingene, derimod et ord, der under frygt og bøn altid på ny er hørbart, eftersom det er et altid på ny udtalt ord, hvoraf alle ting har deres oprindelse. Altså er der ikke tale om oplevelse, erfaringer eller fornemmelser, skønt de var sådanne af højeste rang, derimod simpelthen ordets objektive erkendelse og hvad intet øje har set, hvad intet øre har hørt.

Men altså er det også en meddelelse, som ikke kun skal tages ad notam, men også kræver deltagelse, ikke kun bedømmes med forstand, men også med forståelse, ikke kun regnes for at være medfølelse, men også medarbejde, en meddelelse, som forudsætter tro på Gud, på selve Gud, idet den [meddelelsen] skaber det [troen].

Netop fordi det er et Budskab fra Gud, derfor er det 'forlængst forkyndt', derfor er det ikke et indfald fra idag, derimod historiens mening, historiens modne udbytte, tidens frugt som sædekorn fra evigheden, opfyldte visdomsord. Det er ordet, som profeterne førhen talte, som nu er blevet modtageligt og modtaget. [...]

ein Fall für sich. Gerade als Apostel ohne ein geordnetes Verhältnis zur menschlichen Gemeinschaft in ihrer geschichtlichen Wirklichkeit, von da aus gesehen vielmehr eine nur als Ausnahme mögliche, ja unmögliche Erscheinung. Das Recht dieser seiner Stellung und die Glaubwürdigkeit seiner Rede ruhen in Gott. Sie können direkt so wenig eingesehen werden wie Gott selber. Eben daher nimmt er den Mut, Gehör fordernd auch an andre heranzutreten, ohne Besorgnis, sich selbst zu überheben und ihnen zu nahe zu treten. Gerade das gibt ihm Autorität, daß er nur an die Autorität Gottes selbst appellieren kann und will.

Die „Heilsbotschaft Gottes“ hat Paulus auszurichten: zu Händen der Menschen die ganz und gar neue, die unerhört gute und frohe Wahrheit Gottes. Aber eben: Gottes! Also keine religiöse Botschaft, keine Nachrichten und Anweisungen über die Göttlichkeit oder Vergöttlichung des Menschen, sondern Botschaft von einem Gott, der ganz anders ist, von dem der Mensch als Mensch nie etwas wissen noch haben wird und von dem ihm eben darum das Heil kommt. Also kein direkt zu verstehendes, einmalig zu erfassendes Ding unter Dingen, sondern das unter Furcht und Zittern immer neu zu vernehmende, weil immer neu gesprochene Wort des Ursprungs aller Dinge. Also nicht Erlebnisse, Erfahrungen und Empfindungen, und wären es solche höchsten Ranges, sondern schlichte objektive Erkenntnis dessen, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört. Also aber auch eine Mitteilung, die nicht nur auf Notiznahme, sondern auf Teilnahme, nicht nur auf Verstand, sondern auf Verständnis, nicht nur auf Mitgefühl, sondern auf Mitarbeit rechnet, eine Mitteilung, die Glauben an Gott, an Gott selbst, voraussetzt, indem sie ihn schafft.

Eben weil es die Botschaft von Gott ist, darum „längst verkündigt“, darum kein Einfall von heute, sondern der Sinn, der reife Ertrag der Geschichte, Frucht der Zeit als Same der Ewigkeit, erfüllte Weissagung. Es ist das Wort, das die Propheten von jeher sprachen, das jetzt vernehmbar und vernommen wird. Das ist das Wesen der dem Apostel aufgetragenen Heilsbotschaft und zugleich die Bewährung seiner Rede und die Kritik, der sie untersteht: Die Worte der Propheten, die lange unter Verschluss gehaltenen, sie reden nun; was Jeremia, Hiob und der Prediger Salomo längst verkündigt, das wird nun gehört; man kann nun sehen und verstehen, was geschrieben steht; wir haben nun „einen Eingang in das ganze Alte Testament“ (Luther). Also auf dem Boden der offenbar gewordenen und wohlverstandenen Geschichte steht, der hier redet. „Er verbittet sich sofort die Ehre eines Neuerers“ (Schlatter).